

Allegro moderato.

IV.

Sokrates.

Hamlet.

Klavier.

Fantasia.

Nein, nein, die ern-ste
Seyn

ho-he Ge-stalt, nein, die na-he Stunde soll nicht mich schrecken, der Ver-wesung na-he
oder Nicht-seyn, das ist, das ist die große Fra-ge, das ist die gros-se

pp *f* *pp* *f*

Stun-de. Tod! ich kenne dich, Ge-ni-us-ge-

Fra-ge. Tod! Schlaf!

The first system of the musical score consists of four staves. The top two staves are vocal parts, and the bottom two are piano accompaniment. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The vocal parts have lyrics in German. The piano accompaniment features a complex, flowing melody with many beamed sixteenth and thirty-second notes.

stalt, Geist, ho-her Himmels-bo-the, Geist, du schwebst

Schlaf! und Traum! Schwar-zer Traum!

The second system continues the musical score with four staves. It maintains the same key signature and time signature. The vocal parts continue with their lyrics. The piano accompaniment includes dynamic markings such as *p* (piano) and *f* (forte), and features various musical notations including slurs, ties, and repeat signs.

den Schwung des Lichts,

To - des - traum!

The first system of the musical score consists of two vocal staves and two piano staves. The vocal staves have a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The piano accompaniment is in 3/4 time, with the right hand playing a complex, arpeggiated figure and the left hand providing a harmonic foundation. The lyrics are written below the vocal staves.

Unsterblichkeit strahlt von dir aus, Geist, du bist, der oft im Thal, wo ich dich such-

Ihn träumen, ha! den Wonnetraum! ins Leben schaun!

The second system continues the musical score. It features the same vocal and piano parts. The lyrics are written below the vocal staves. The piano accompaniment continues with its characteristic arpeggiated figures. The system concludes with a double bar line.

te, inbrünstig such - te, inbrünstig such - te, Unsterblich-

ins Thränen - thal! wo Tü - che lauscht! die Bosheit lacht!

p *p* *p*

keit ins Herz mir lif - pel - te. O du, die in mir jauchzt, o mei - ne See - le

die Unschuld weint! O nein! o nein! er - wünschter wärs dir, See - le,

p *pp* *p* *f* *p*

Largo.

du bist un-sterblich, du bist un-sterblich. Ich soll den Lichtquell
ins Nicht-seyn, ins Nichtseyn hinab zu schlum-mern! ins Licht zum Seyn er-

trin-ken am himm-li-schen Ge-stad: o Heil mir! Un-sterb-lich-keit, Un-
wa-chen! zur Wonn' hin-auf-wärts schaun: o See-le! Die Un-schuld sehn, die

sterb - lich - keit, Un - sterb - lich - keit aus sei - nem vol - len Sil - ber - strom! ach, wo das
 Dul - de - rinn, wie sie em - por ins Le - ben blüht der E - wig - keit! Sie al - le

Lied der Ster - ne tönt, da, da Un - sterb - lich - keit, Un - sterb - lich - keit aus sei - nem Sil - ber - strom, aus
 fehn, die uns ge - liebt, nicht mehr von uns be - weint! hoch tönts, hoch tönts im Arm der Zärt - lich - keit das

p f p f p f p
sf p sf p sf p

fei - nem Sil - ber - strom. Ge - dank; o Stral des Lichts in mir! o Stral des Lichts in mir, ach

neu - e Wie - der - fehn! dann stürzt, ach! der Ent - zü - ckung Fül - le, der Ent - zü - ckung Fül - le, die

ich er - lie - ge dir!

Him - mels - thrü - ne hin!

To - des - kelch, La - be - trank, mich lechzt, mich lechzt nach dir

Wo ist ein Dolch? ein Schwert? ins Grab des Seyns

Allegro moderato.

mich lechzt — nach dir. O Ru-fer durch die Nacht! o To - des-ru - fer! sey mir, sey

hin-ab zu fliehn? zu sterben, ach! den groffen Tod

mir ge - seg - net,

ich fol - ge dir —

Stirbt!

noch

des letzten Seyns!

Wo ist ein Dolch!

ein Schwert?

vom

bleich vom Gift,

vom Gift

entschwingt

sein Geiß

sich fef -

sel -

frey der Mörder - hö - le.

Thal des Fluchs,

des Fluchs

ins Grab

des Seyns

hin - ab

zum

Leben zu ent - schla -

fen.

arpeggio.

IV. *Phantafie von C. P. E. Bach, mit doppelt untergelegtem Text von Gerftenberg. S. 19.*

Diefe höchft originale musicalifche Idee bedarf vielleicht mehr als irgend ein Stück der Flora eines Commentars. Sie, deren ich ſchon im musicalifchen Magazine (Jahrg. I. Theil II. S. 1253) erwähnt habe, kam wenigftens einem unferer größten Tonkünftler — ich nenne ihn — Schulzen, als ein höchft merkwürdiges Meteor vor; und fo wagte ichs ihren Urheber, der vielleicht befürchtet, daß nur Wenige ſie verdauen dürften, um ihre Bekanntmachung zu bitten. Er geftand ſie mir halb ungern zu. Ihre Genefis iſt folgende. Es war geſtritten worden, ob auch bloſſe Instrumentalmufik, bey der ein Künftler nur dunkle leidenschaftliche Begriffe in ſeiner Seele liegen gehabt, einer Analyſe in hellere, beſtimmtere fähig feyn ſollte? Gerftenberg, und auch Er nur der einzige Mann dazu, verſuchte es, und nahm zu der Probe gerade ein Schwerſtes, was ſich nur denken läßt, die bekannte Bachſche Clavierphantafie, deren Verfaſſer ſichs wohl nie hatte träumen laſſen, daß der ungebundene Flug ſeiner erhabenen Einbildungskraft zum Einſchlage eines poetiſchen Gewebes, und zur Darſtellung der Empfindungen eines Gefangſtückes fähig wäre. Aus allen den nicht
einmal

einmal in Tacte und Rythmen zwangbaren Schwüngen und Sprüngen dieses durch alle Gefilde der Modulation einherziehenden Wolkengebildes, hub sein plastischer Genius, gleich dem lesbischen Tragelaph, hier einen Fuß, dort einen Arm, hier eine Nase, und wieder ein Auge heraus, und setzte Euch so diese Gestalt tiefer Empfindung zusammen, die freylich nicht einem Jeden gleich anschaulich seyn dürfte, aber den Weisen belohnen wird, wenn er sich die Mühe nimmt, sie zu — *studiren*. — Und nicht genug an Einer Gestalt! — Aus ganz verschiedenartigen Phrasen dieser Phantasie, bildete Er eine doppelte sogar; und knetete so künstlich am widerstrebendem Stoffe, daß er die zwiefache Situation, *Hamlets*, der über den Selbstmord *raisonnirt*, und die des *Socrates*, der im Begriff steht, den Giftbecher zu trinken, für den verwunderten Hörer auspunctirte. Mögen die eingeschränkten Theoristen, denen zur Zeit noch verborgen ist, daß viel Gesang im Himmel und auf Erden tönt, von denen kein Wort in ihren Compendien steht, sich diese Erfahrungswahrheit daraus nehmen, und die Erfindung, wenn sie das kann, ihrer Zirbeldrüse wohlbekommen!

Doch! ohne Scherz geredt; ich glaube sehr fest, daß dieser excentrische Versuch zu den wichtigsten Neuerungen gehört, auf die je ein Kenner verfallen ist; und daß er einem *denkenden Künstler*, der sich nicht immer unter Slaverey des Hergebrachten schmiegt, eine Wunschelruthe seyn mag, manche tiefliegende Goldader in den geheimen Schachten der Musik zu erspähn, indem er durch die That selbst beweist, was für ganz andre Effecte noch aus dieser dithyrambischen Verbindung von Instrumental- und Vocalmusik resultiren können, als bey der bisherigen in eigensinnige

Flora. I. Samml.

Formen und Rythmen eingezwängten möglich find. Schulz, der zuerst auch hier Licht sah, und in verschiednen Gefangstücken die Tactstriche, und das willkührlich angenommene Joch das sie mit sich führen, abwarf; wäre der Mann sie zu nutzen.

Hier die Worte der beyden Stücke.

Socrates.

„Nein, nein! die ernste hohe Gestalt
Die nahe Stunde soll mich nicht schrecken!
Der Verweisung nahe Stunde!
Tod, ich kenne dich!
Geniusgestalt! Geist!
Hoher Himmelsbote!
Geist, du schwebst den Schwung des Lichts!
Unsterblichkeit strahlt von dir aus!
Geist, du bist, der oft im That
Wo ich dich suchte, inbrünstig suchte,
Unsterblichkeit ins Herz mir lispelte!
O du, die in mir jauchzt, o meine Seele!
Du bist unsterblich!
Ich soll den Lichtquell trinken
Am himmlischen Gestad!
Unsterblichkeit, Unsterblichkeit!
Aus seinem vollen Silberstrom!
Das Lied der Sterne tönt!
Gedank! o Strahl des Lichts in mir,

Hamlet.

Seyn! oder Nichtseyn! das ist, das ist die große Frage!
Tod! Schlaf! . . .
Schlaf! und Traum!
Schwarzer Traum!
Todestraum!
Ihn träumen, ha! den Wonne Traum!
Ins Leben schaun!
Ins Thrümenthal,
Wo Tücke lauscht,
Die Bosheit lacht,
Die Unschuld weint!
O nein, o nein, erwünschter wärs dir, Seele,
Ins Nichtseyn hinabzuschlummern! — —
Ins Licht zum Seyn erwachen!
Zur Wonn' hinaufwärts schaun!
Die Unschuld sehn, die Dulderinn!
Wie sie empor ins Leben blüht
Der Ewigkeit! Sie Alle sehn,
Die uns geliebt, nicht mehr von uns beweint!
Hoch tönts, im Arm der Zärtlichkeit,
Das neue Wiedersehn!
Dann stürzt, ach, der Entzückung Fülle,

XIV

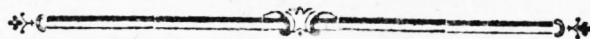
Ach, ich erliege Dir!
 Todeskelch! Labetrunk!
 Mich lechzt, mich lechzt nach dir!
 O Rufer durch die Nacht!
 O Todesrufer!
 Sey mir gesegnet!
 Ich folge dir!“ . . .
 Stirbt! . . noch bleich, vom Gift
 Vom Gift, entschwingt sein Geist
 Sich, fesselfrey, der Mörderhöl!

Die Himmelsthräne hin? — —
 Wo ist ein Dolch? . .
 Ein Schwerdt . . .
 Ins Grab des Seyns hinabzufliehn,
 Zu sterben, ach!
 Den grossen Tod
 Des letzten Seyns!
 Vom Thal des Fluchs,
 Ins Grab des Seyns,
 Hinab zum Leben zu entschlafen!

Ich brauche übrigens wohl nicht zu erinnern, daß man das Stück nicht etwa als *Duett* zu betrachten habe, sondern als zwey ganz von einander verschiedne *Capriccio's*. Man spielt die Phantasie auf dem *Claviere*; und singt entweder die eine oder die andre Poesie. Schwerlich werden Sänger oder Spieler fertig genug seyn, hier vom Blatte spielen zu können. Die Phantasie und der Gesang wollen *eingestudirt* seyn. — Es folgen:

D. 77 6.

F L O R A.



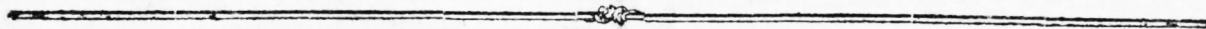
ERSTE SAMMLUNG.

ENTHALTEND:

COMPOSITIONEN FÜR GESANG UND KLAVIER,

VON

GRÄVEN, GLUCK, BACH, ADOLPH KUNZEN, F. L. A. KUNZEN,
REICHARDT, SCHWANENBERGER.

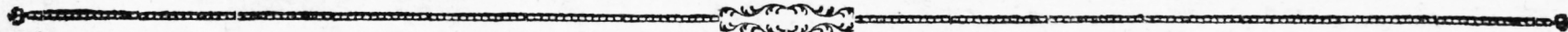


HERAUSGEGEBEN

VON

C. F. C R A M E R.

K



KIEL, BEY DEM HERAUSGEBER, UND HAMBURG, IN COMMISSION BEY DER
HOFMANNISCHEN BUCHHANDLUNG, 1787.

